

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 80 (2009)

Heft: 2: Kulturen : bunt gemischtes Miteinander im Heim

Artikel: Forschungsprojekt zur Betreuung älterer Migrantinnen und Migranten : kulturelle Vielfalt im Heim wird untersucht

Autor: Nicole, Anne-Marie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deren Kultur und Traditionen zu bewahren und weiterzugeben. Ein Projekt der Universität Lausanne untersucht die kulturelle Vielfalt von älteren Migrantinnen und Migranten im Alter.

Die Studie soll die kulturelle Vielfalt in Alters- und Pflegeheimen der Westschweiz untersuchen. Bewohnende mit Migrationshintergrund, Pflegende und Angehörige werden zu spezifischen Situationen wie Körperpflege befragt.

Forschungsprojekt zur Betreuung älterer Migrantinnen und Migranten

Kulturelle Vielfalt im Heim wird untersucht

Ein Forschungsprojekt an der Universität Lausanne will die kulturelle Vielfalt in Alters- und Pflegeheimen der Westschweiz untersuchen. Bewohnende mit Migrationshintergrund, Pflegende und Angehörige werden zu spezifischen Situationen wie Körperpflege befragt.

Anne-Marie Nicole

Die «Unité de recherche et d'intervention en gérontologie (UNIGER)» an der Universität Lausanne hat kürzlich bei der Fondation Leenaards in Lausanne ein Forschungsprojekt zum Thema «Enjeux de la diversité culturelle dans l'interaction entre résidents migrants et professionnels de l'accompagnement» («Die Bedeutung der kulturellen Vielfalt bei der Interaktion zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund und betreuenden Berufsleuten») eingereicht. Diese Untersuchung soll in Alters- und Pflegeheimen der Kantone Waadt und Genf durchgeführt werden und die Kenntnisse über den Multikulturalismus in den Heimen verbessern. Damit soll schon jetzt der wachsenden Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund, besonders der Einwanderer aus Italien und Spanien der 1950er- und 1960er-Jahre, Rechnung getragen werden. Die Forschenden interessieren sich aber auch für die selteneren Bewohnerinnen und Bewohner, die erst später beim Familiennachzug in die Schweiz gekommen sind.

Am Anfang des Projektes stand ein Meinungsaustausch, der im April 2005 in Lausanne von Connaissance 3 (Seniorenuniversität des Kantons Waadt), FEEL (Forum des étrangers et étrangères de Lausanne) und von UNIGER für Migranten im Pensionsalter durchgeführt wurde. Dieses Treffen mit dem Titel «Migranten im Pensionsalter: Welcher Lebensentwurf?» zeigte die Sorgen und Erwartungen dieser nicht immer gut integrierten und nicht immer

gut verstandenen Bevölkerungsgruppe, die oft auch unsere Sprache nur schlecht beherrscht. «Wir sind auf das Älterwerden der Migranten in der Schweiz nicht vorbereitet; man wollte bis jetzt nicht wissen, wie sie ihren Ruhestand hier verbringen.» Dies sagt – unter Berufung unter anderen auf die Untersuchungen des Soziologen Claudio Bolzmann – die Psychologin Eliane Christen-Gueissaz, assoziierte Professorin am Institut für Psychologie und verantwortlich für die UNIGER.

Körperpflege, Tod, Schmerz

Zwar steht die kulturelle Vielfalt innerhalb von Arbeitsteams zunehmend im Blickfeld, Programme für Mitarbeitende zur Weiterbildung und zur Sensibilisierung für interkulturelle Kompetenzen nehmen zu. Hingegen gibt es noch wenig Literatur über die spezifische Frage der Betreuung älterer Migrantinnen und Migranten noch ein erhöhtes Risiko für Missverständnisse oder gar Unverständnis hinzu. Es gilt, schon heute an die Aufnahme dieser Bewohnerinnen und Bewohner zu denken, die durch ihre im Vergleich zu den Einheimischen häufig schwierigeren Lebens- und Arbeitsbedingungen verletztlich geworden sind.

Das Forschungsteam, das aus der Projektleiterin und zwei Mitarbeiterinnen der UNIGER besteht, hat seine Vorarbeiten im letzten Herbst aufgenommen und mit den Verantwortlichen der Alters- und Pflegeheime in den Kantonen Waadt und Genf Kontakt aufgenommen. Zum einen ging es darum, deren Meinungen und Erfahrungen kennen zu lernen, um die Ausrichtung der Studie noch anzupassen. Zum anderen wollten die Forschenden das Interesse an einer Mitwirkung in Erfahrung bringen. Die Forscherinnen steigen dieses Frühjahr richtig in die Untersuchung ein – sofern die Finanzierung der Studie bis dann gesichert ist. Sie werden mit 30 Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund,



In den 50er- und 60er-Jahren sind viele Menschen aus Italien und Spanien in die Schweiz eingewandert. Viele kehren nicht mehr in ihre alte Heimat zurück.

die aber schon lange in der Schweiz leben, halbstrukturierte Interviews führen. Befragt werden auch einheimische Pflegende und Pflegende mit Migrationshintergrund. Ergänzt werden diese Interviews durch zehn Gespräche mit Angehörigen von Bewohnerinnen und Bewohnern, die nicht französisch sprechen. Auch diese besonders heiklen Situationen sollen damit erfasst werden. Die Gespräche konzentrieren sich auf exemplarische Situationen, in denen kulturelle Werte eine besonders starke Rolle spielen – Situationen mit besonderer Körpernähe wie Körperpflege und medizinische Pflege, aber auch Fragen zu Religion und Spiritualität, Lebensende und Schmerz.

Umsetzung in der Praxis

Der wissenschaftliche Teil der Studie soll das Verständnis für die Entwicklung der Institutionen im Zusammenhang mit alternden Migrantinnen und Migranten fördern. Darüber hinaus aber soll die Untersuchung auch der Umsetzung in der Praxis dienen. «Allgemein besteht eine grosse Nachfrage der Berufsleute nach Instrumenten. Unsere Untersuchungsergebnisse sollen deshalb auch ganz konkret in der Praxis von Nutzen sein. Wir wollen die Institutionen zum Beispiel darin unterstützen herauszufinden, welche Weiterbildungen zum Thema Interkulturalität durchgeführt werden sollten. Und wir wollen ihnen helfen, die verfügbaren Ressourcen zu nutzen», erläutert Eliane Christen-Gueissaz.

Neben dem Personal bilden gemäss Christen-Gueissaz auch die Bewohnerinnen und Bewohner eine grossartige Ressource: «Wir wollen die neue Dimension der Andersartigkeit nutzen und das Nachdenken über die Einzigartigkeit jedes Einzelnen fördern.» Mit anderen Worten: Sich über das Erlebte und über die Bedürfnisse eines Bewohners mit Migrationshintergrund Gedanken zu machen, kann auch dazu führen, dass man verstärkte Überlegungen zum Leben und den Bedürfnissen einheimischer Bewohner anstellt. Auf die Migranten zu hören, kann neue Perspektiven für die Betreuung beider Gruppen eröffnen, ungeachtet ihrer Herkunft: «Wir sind auf einer Entdeckungsreise. Die Analyse wird vor allem qualitativer Art sein und möglichst genau wiedergeben, was uns die Leute gesagt haben.» Wenn alles nach Plan verläuft, wird die Studie Ende 2010 abgeschlossen sein.

Der Beitrag wurde aus dem Französischen übersetzt von Jürg Rohner.

Unabhängige Plattform

Die «Unité de recherche et d'intervention en gérontologie» (UNIGER) wurde 1995 mit einem Zusammenarbeitsvertrag zwischen der Universität Lausanne und Pro Senectute Waadt gegründet, um eine Schnittstelle zwischen Theorie, Forschung und Praxis sicherzustellen. Heute bildet die UNIGER eine unabhängige Plattform für Fachwissen in psychosozialer Gerontologie. Sie ist dem Institut für Psychologie der Fakultät der Sozial- und Politikwissenschaften der Universität Lausanne angegliedert. 2004 hat die UNIGER in einigen Waadtländer Alters- und Pflegeheimen eine angewandte Forschung zum Thema «Prävention von Misshandlung älterer Menschen» durchgeführt, 2005 untersuchte sie in den Kantonen Waadt und Genf Zusammenhänge zwischen Qualitätszertifizierungen und dem Wohlbefinden der Bewohnenden. (am)

www.uniger.ch